

Den aufwendigen Fragebogen der im Frühjahr 2018 durchgeführten Befragung konnten Vertreter von 300 Erzeuger- und Mast-Betrieben zuhause beantworten.

Die Suche nach dem besten Weg

Tierwohl vs Ebergeruch – Immunokastration im Vergleich der Alternativen aus Erzeuger- und Mästersicht

Die vorliegende Studie im Rahmen eines europäischen Innovationsprojektes analysiert die Einstellungen zu den verschiedenen Alternativen zur betäubungslosen Ferkelkastration aus Sicht von Land- und Tierwirten.

Von Axel S. Schübeler und Lilian Koch

schaft sowie das Institut für Kommunikationswissenschaft, die auf Sensorik und Innovation spezialisierte Marktforschungsgesellschaft isi GmbH aus Göttingen sowie die Edeka Handelsgesellschaft Südwest mbH und die Hans Dietz GmbH & Co. KG. Es wird darüber hinaus begleitet vom Landesbauernverband Baden-Württemberg e.V. und der VZF Süd GmbH. Das Ziel

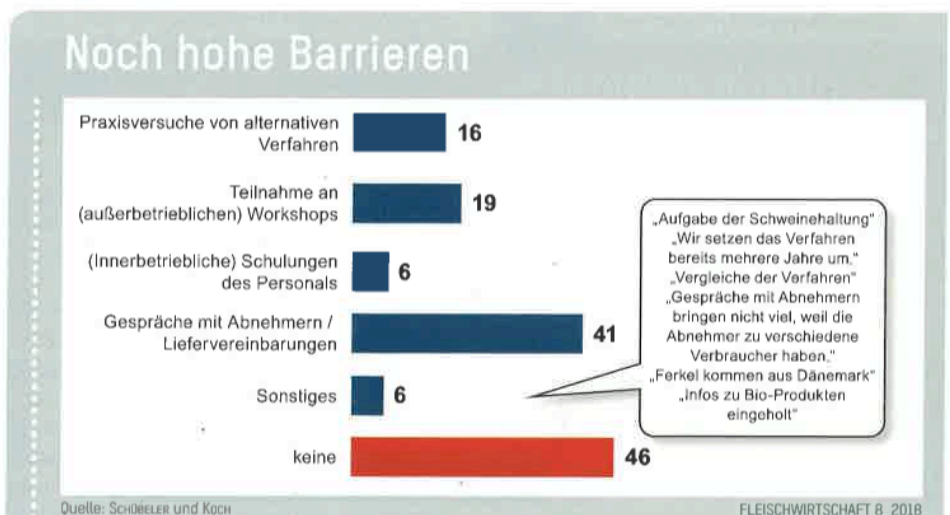
dieses Forschungsprojektes ist es, eine Balance zwischen dem Tierwohl einerseits und den Bedürfnissen des Marktes andererseits auszuloten.

Der Studien-Fokus rückte dabei das Verfahren der Immunokastration in den Mittelpunkt, wobei die alternativen Verfahren stets mit berücksichtigt wurden.

Kaum ein halbes Jahr noch, bis 2019 die betäubungslose Kastration männlicher Schweine verboten ist. Wie viel sich bis dahin in der Erzeugerkette neu sortiert haben wird, ist immer noch schwierig vorherzusagen. Ein von der EU und dem Land Baden-Württemberg gefördertes Projekt untersucht die Akzeptanz der Immunokastration aus Sicht verschiedener Beteiligten: Verbraucher, Handel, Medien – nun liegen auch Ergebnisse von 300 befragten Land- und Tierwirten vor.

Das Innovationsprojekt, seine Akteure und Ziele

Das Land Baden-Württemberg unterstützt mit Mitteln der EU ein umfassendes Forschungsprojekt zur Analyse von Alternativen zur betäubungslosen Ferkelkastration. Dieses europäische Innovationsprojekt unter Führung der Edeka Südwest Fleisch GmbH verknüpft die Kompetenzen verschiedener Fachbereiche der Universität Hohenheim – vertreten durch das Institut für Nutztierwissenschaften, das Institut für Biologische Chemie und Ernährungswissen-

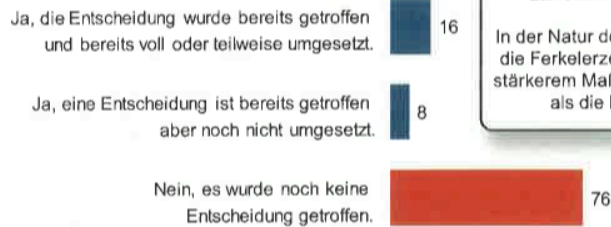


Quelle: Schübeler und Koch

FLEISCHWIRTSCHAFT 8_2018

Abb. 1: Welche Vorbereitungen hat Ihr Betrieb bisher wegen des Verbots der betäubungslosen Ferkelkastration getroffen? (Mehrfachnennungen möglich)

Keine Entscheidung



Deutlich mehr von den Befragten, denen Tierwohl wichtiger ist, haben bereits eine Entscheidung zur Umstellung getroffen.

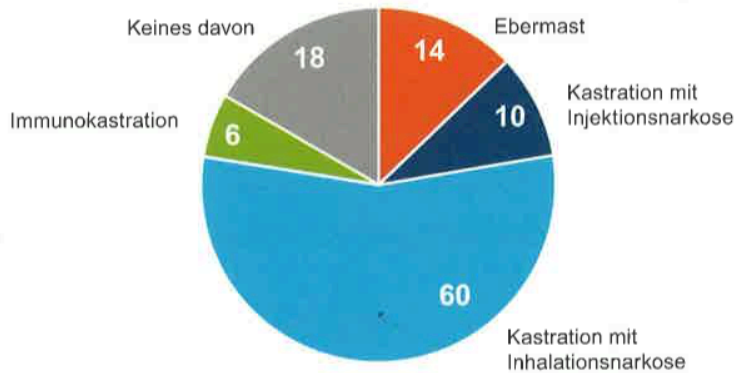
In der Natur der Sache liegt, dass die Ferkelerzeuger in wesentlich stärkerem Maße entschieden sind als die Mastbetriebe

Quelle: SCHÜBELER UND KOCH

FLEISCHWIRTSCHAFT 8_2018

Abb. 2: Haben Sie / hat Ihr Betrieb schon eine Entscheidung für eine Umstellung ab 2019 getroffen?

Abfuhr für die Ebermast

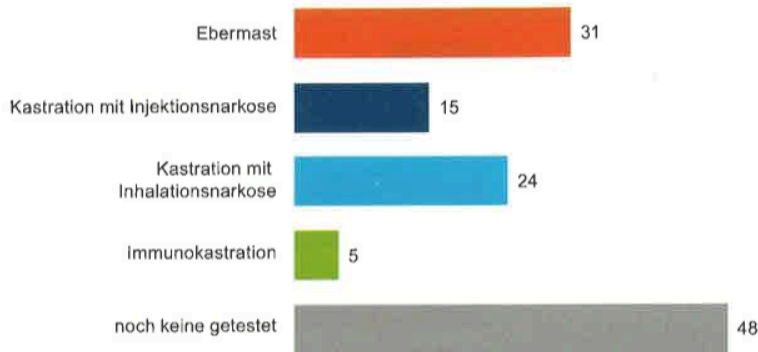


Quelle: SCHÜBELER UND KOCH

FLEISCHWIRTSCHAFT 8_2018

Abb. 3: Auf welches Verfahren werden Sie umstellen? // Auf welches Verfahren wurde bereits / wird bereits umgestellt? // Welches Verfahren wird am wahrscheinlichsten auf Ihrem Betrieb umgestellt?

Berührungsängste



Quelle: SCHÜBELER UND KOCH

FLEISCHWIRTSCHAFT 8_2018

Abb. 4: Haben Sie persönlich oder Ihr Betrieb eines mehrere der alternativen Verfahren schon einmal selbst getestet?

Entscheidende Weichenstellung zwischen den Verfahren ist, ob die Verantwortung für Ebergeruch (verursacht durch Skatol/Androstenon) vom Ferkelerzeuger zum Mäster wechseln wird – wie bei der Jungebermast und der Immunokastration. Oder ob die operativen Verfahren das Rennen machen, die nur mithilfe von Tierärzten umgesetzt werden können.

Kurz vor Inkrafttreten nur wenige in den Startlöchern

Die im Frühjahr 2018 durchgeführte Befragung stützt sich auf Aussagen von 300 Erzeuger- und Mastbetrieben in ganz Deutschland (17% Erzeuger, 49% Mast und 34% geschlossene Systeme). Diese Betriebe deckten alle Betriebsgrößen und Vermarktungswege ab. Den aufwendigen Fragebogen konnten die Befragten zuhause beantworten, sofern sie persönlich über die Wahl der Kastrationsmethode zu entscheiden hatten.

Grundlegende Erkenntnis war, dass trotz hohem Interesse an Tierwohl, nur knapp 30% der Landwirte eine Abkehr von der betäubungslosen Kastration für notwendig erachten. Darin lässt sich erkennen, dass für die praktische Umsetzung noch hohe Barrieren bestehen und Landwirte den Umstellungsprozess derzeit nicht aktiv vorantreiben.

Bei 46% der Betriebe sind bisher noch keinerlei Vorbereitungen auf eine anstehende Umstellung getroffen worden. Mastbetriebe scheinen sich hier noch weniger betroffen zu fühlen (ihr Anteil liegt bei 55%), auch wenn bei der Immunokastration oder der Jungebermast sie plötzlich in die Verantwortung genommen werden würden (Abb. 1).

Zu den 46%, die sich noch gar nicht vorbereitet haben, gesellt sich eine weitere große Zahl von Betrieben, die sich trotz verschiedener Aktivitäten noch nicht entscheiden kann (oder mag), welche Methode präferiert wird. So sind es derzeit mehr als drei Viertel aller Betriebe, die in dieser Frage noch keine Entscheidung getroffen haben (Abb. 2).

Werden zu den Betrieben, die sich bereits von der betäubungslosen Kastration verabschiedet haben und jenen, die schon eine sichere Entscheidung getroffen haben, auch jene hinzugezählt, die eine Methode als „am wahrscheinlichsten“ angeben, ergibt sich eine Verteilung wie in Abbildung 3 beschrieben.

Dass Ebermast mit nur 14% favorisiert wird, ist eine vergleichsweise deutliche Abfuhr für die Methode. Denn schließlich hat gut ein Drittel derjenigen, die schon Erfahrungen gesammelt haben, diese Methode ausprobiert. Aus ganz praktischen Erwägungen heraus erscheint es nachvollziehbar, warum diese Methode relativ problemlos getestet wird, da die geringsten Fremdkosten bzw. Investitionen nötig sind. Überzeugungskraft scheint die Methode dennoch nicht zu besitzen. Am wenigsten Kontakt besteht zur Methode der Immunokastration. Hier sind deutliche Berührungsängste gegenüber einer komplex anmutenden Methode erkennbar (Abb. 4).

Der wahrgenommene Informationsstand der verschiedenen Methoden zeigt deutlich, dass gegenüber der Immunokastration eine besondere Distanz besteht. 11% der Landwirte geben an, gar keine Kenntnisse über diese Methode vorweisen können (gegenüber 2 bis 5% bei den anderen Methoden). Auch die Selbsteinschätzung, dass der eigene Kenntnisstand „durchschnittlich“ im Vergleich zu den Berufskollegen sei, ist bei der Immunokastration mit 48% deutlich geringer als bei den anderen Methoden (56 bis 64%).

Von denjenigen, die mit eigenen Worten die Methode der Immunokastration beschreiben sollten, lagen letztlich 35% komplett richtig und 41% prinzipiell richtig, während bei 24% der Befragten die Methode nicht nachvollziehbar angekommen ist.

Zur Bewertung der Methode suchten die Landwirte Antworten auf sehr vielfältige Fragen. Vor allem aber wollten sie mehr über die Akzeptanz durch die Verbraucher, die Kosten der Anwendung und Erfahrungswerte von Betrieben, die diese Methode anwenden, wissen.

Damit unterscheidet sich die Immunokastration deutlich von den anderen Methoden. Bei der Ebermast werden beispielsweise Antworten zur Vermarktungsproblematik und zur Fleischqualität gesucht. Die Injektionsnarkose wirft Fragen zur Anwendungsprozedur, wie auch zu den entstehenden Kosten und den Nebenwirkungen auf. Diese Themen decken sich mit der Inhalationsnarkose, wobei hier die Frage nach der Anwendersicherheit hinzukommt. „Nach wie vielen Ferkeln schläft man selbst ein?“ sind dabei naheliegende Sorgen der Landwirte.

Bei so wenig Entschiedenheit und so vielen offenen Fragen war es wichtig, zu analysieren, wie relevant die einzelnen Aspekte eingeschätzt werden. Dazu wurden aus Vorbefragungen gewonnene Aspekte zu Statements umformuliert, die dann in der Onlinebefragung in unterschiedlicher Kombination und Reihenfolge präsentiert wurden. Die Befragten sollten dann pro Statement-Gruppe das jeweils wichtigste und unwichtigste Statement markieren. So konnte die „maximale Differenz“ zwischen den einzelnen Argumenten berechnet werden. Diese „MaxDiff“-Analysemethode erlaubt es herauszufinden, welche Faktoren wichtiger sind als andere, auch wenn der Befragte letztlich eigentlich alle Eigenschaften auswählen möchte.

Relative Wichtigkeit der einzelnen Aspekte

Im Gegensatz dazu schafften es folgende Aspekte meist nur als Randnotiz auf den Rückmeldebogen (Abb. 5):

- Vermeidung von Komplikationen und negativen Folgeerscheinungen,
- minimale Gefahr von Skandalen,
- minimale Gesamtkosten,
- maximal Mast- und Schlachtleistung,
- gute Integration in Betriebsabläufe,
- Ausschluss von Fehlbehandlungen,
- optimale Futtermittelverwertung,

Relevanz



Quelle: SCHÜBELER UND KOCH

FLEISCHWIRTSCHAFT 8_2018

Abb. 5: Relative Wichtigkeit der einzelnen Aspekte

- minimale Dauer und idealer Rhythmus von Aufzucht und Mast,
- optimale Ökobilanz und
- Unterstützung durch Dritte.

Viel Aufklärungsbedarf und spezifische Interessen

Auch wenige Monate vor dem gesetzlichen Verbot der betäubungslosen Kastration sind immer noch viele Nutztierhalter unentschieden, welchem möglichen Weg sie folgen werden. Diese Unentschiedenheit und Unsicherheit sollte ausgeräumt werden. Der Nutztierhalter ist nicht nur zentraler Akteur in der Erzeugerkette, sondern auch in der Kommunikation kommt ihm eine bedeutende Rolle zu, wenn es um Spekulationen, Überreaktionen oder gar Skandalisierung durch Medien – und damit letztlich beim Verbraucher – geht.

Das Gros der Landwirte sieht eine Änderung der aktuellen Verfahrensweise nicht als zwingend erforderlich, um das Tierwohl entscheidend zu steigern. Die Sorge ggf. mit der Wahl eines bestimmten Verfahrens dem falschen Weg zu folgen, schmälert die Motivation zur Umstellung darüberhinaus. Dennoch befinden sich die Betroffenen nicht in einer Abwehrhaltung oder gar Schockstarre, sondern sie sondieren, beobachten und tasten sich heran, sodass die große Mehrheit durchaus gut informiert ist und mehr als die Hälfte bereits Erfahrungen gesammelt hat.

Innerhalb der hier betrachteten Zielgruppe unterscheiden sich Ferkelerzeuger und Mäster in vielen Bereichen in signifikanter Weise voneinander. Zum Teil scheinen sich die Mäster nicht bewusst zu sein, dass das Thema in ihren Zuständigkeitsbereich fallen kann, weswegen sie sich bisher teilweise noch nicht so intensiv mit der Thematik auseinandergesetzt haben.

Diese Phase der aktiven Informationssuche ist für die Aufklärung gegenüber allen Verfahren

und ihrer Vor- und Nachteile von besonderer Bedeutung. Analog zu den Erkenntnissen der vorausgegangenen Studien mit dem Fokus auf Handel, Medien bzw. Verbraucher zeigt sich, dass auch für Landwirte das Verfahren der Immunokastration am kompliziertesten erscheint und am meisten Fragen aufwirft. Für das Verfahren der Immunokastration ist allerdings gegenüber dem Landwirt – anders als gegenüber dem Endverbraucher – die aktive Informationsbereitstellung ein wichtiger Aspekt. Dies unterstreicht die Empfehlungen der Analyse der Medien, verschiedenen Zielgruppen möglichst in spezifischer Weise mit Informationen zu versorgen.



Lilian Koch ist seit 2017 Junior Project Manager bei der ISI GmbH. Ihren Schwerpunkt der quantitativen Methoden setzte sie mit Ihrem Master in Soziologie und einer ersten Station bei Infratest.



Axel Schübeler ist Dipl.-Kaufmann mit zwanzigjähriger Erfahrung im Bereich der Markt- und Marketingforschung mit den Schwerpunkten verhaltenswissenschaftlicher Betriebswirtschaft und morphologischer Alltagsforschung. Seit 2013 verantwortet er als Senior die qualitative Marktforschung bei der ISI GmbH.

Anschrift der Verfasser

Lilian Koch und Axel Schübeler, ISI GmbH, Ascherberg 2, 37124 Rosdorf, axel.schuebeler@isi-goettingen.de